

# Freiräume: Ja, ist ernstgemeint

## Zum Ende des i-Cafe im FR-Gebäude

**M**it der voraussichtlichen Räumung des FR-Gebäudes im Herbst dieses Jahres geht ein Stück studentischer Selbstermächtigung dem Ende entgegen. 24 Jahre lang war bzw. ist das i-café in Selbstverwaltung der Studierenden. Die Zukunft ist ungewiss.

Wintersemester 1988/1989: Bei einer Vollversammlung der Informatik-Studierenden ist ein Boykott aller Lehrveranstaltung beschlossen worden, um bessere Studienbedingungen und eine Änderung der Prüfungsordnung zu erreichen. Der Raum FR0057 wurde besetzt. Tägliche Sitzungen des Aktionsrates und andere Koordination des Streiks waren die zentralen Funktionen des Raums. Nach Ende des Streiks blieb das i-café und wurde durch Druck der Studierenden durch einen Fachbereichsbeschluss legalisiert. Fernab von Systemgastronomie und Ser-

viceorientierung durch Prekariisierung (Hallo Studentenwerk!) entwickelte sich das i-café zu einem interdisziplinären Raum in und um den diskutiert, gebüffelt und gefeiert wird. Zahlreiche Menschen haben zum i-café beigetragen, es verändert und geprägt.

Das i-café ist radikaldemokratisch organisiert. Alle Entscheidungen werden durch die zentrale Instanz des Plenums geregelt. Jeder kann mitbestimmen und mithelfen. Bei den immer wieder aufflammenden Studierendenstreiks (zuletzt 2010 beim bundesweiten Bildungstreik) dient das i-café als eine Keimzelle kollektiver Organisation. Studentische Freiräume sind auch immer ein Stück Vorschein darauf, dass eine andere Uni möglich ist. Radikaldemokratisch, kollektiv organisiert, entschleunigt, entspannt.

Doch nun steht das studentische Café vor dem Aus. Das



Franklingebäude der TU wird von der Universität voraussichtlich im Herbst 2012 geräumt. Viele der ansässigen Institute und Institutionen sind bereits in die Planungen der TU eingeweiht worden. Das i-café hat allerdings keinen „offiziellen Status“ im Range eines Instituts. Daher ist jetzt Druck von studentischer Seite nötig, um Frei-

raum zu erhalten und auszubauen. In den Planungen der TU muss studentisches Leben angemessen berücksichtigt werden. Vollversammlungen müssen organisiert werden, vielleicht sogar ein Aktionsrat gebildet werden. Ganz so wie 1988.

Artikel: Stanislas Prévine  
Fotos: i-café-kollektiv

## Unkommerziell Essen gehen

Außerhalb der Mensa preisgünstiges Essen zu bekommen wird in Berlin immer schwerer. Eine Auswahl regelmäßiger VoKüs (VolxKüche), die gutes Essen und Unterhaltung gegen geringe Spende bieten findet ihr auf [stressfaktor.squat.net](http://stressfaktor.squat.net)

## tu-projects Projektorientiertes und gemeinsames Lernen

**A**b dem 01.04.2012 können von Studierenden der TU Berlin wieder neue, selbst-initiierte studentische Projekte beantragt und durchgeführt werden. Bis zu fünf neue der sogenannten „tu-projects“ werden 2012 von der Universität im Rahmen des „Hochschulpakts III“ gefördert, 2013 kommen fünf weitere hinzu. Wie die bereits seit 1985 bestehenden und erfolgreichen „Projektwerkstätten“ werden die tu-projects mit jeweils zwei TutorInnenstellen ausgestattet und haben eine Laufzeit von zwei Jahren.

### Welches Ziel haben die tu-projects?

Mit tu-project soll projektorientiertes Lernen v.a. in den Bachelorstudiengängen stärker gefördert werden. Dabei werden der unmittelbare Praxis- und Forschungsbezug in die Lehre integriert und die Selbstor-

ganisationsfähigkeit der Studierenden bereits in der Studieneingangsphase unterstützt.

Entsprechend des Leitbilds der TU Berlin liegt der Fokus auf interdisziplinären Projekten und auf Projekten mit Themen zur Nachhaltigkeit.

### Was bringt es mir?

53% der Studierenden an der TU Berlin (im Bundesdurchschnitt 45%) wünschen sich mehr „Praxis“ und „Anwendungsnahe“ im Fachkontext des jeweiligen Studiengangs sowie mehr Beteiligungsmöglichkeiten an Forschungsprojekten im Studium.

Das projektorientierte und gemeinsame Lernen in Peer Groups kann in vielfältiger Weise zur Motivation der Beteiligten beitragen und ermöglicht die Anwendung gelernten Wissens. Darüber hinaus wird die Kommunikationskompetenz geschult, und es entstehen studentische

Arbeitsgemeinschaften, die oft auch über das Projekt hinaus im weiteren Studium bestehen bleiben.

### Das klingt gut? Dann starte dein eigenes tu-project!

Schreibe zusammen mit einem/r anderen Studierenden vor Semesterbeginn (möglichst aus einem anderen Studiengang bzw. Fachsemester) einen Antrag auf Genehmigung zur Durchführung eines tu-projects und reiche ihn bei der TU - Kommission für Lehre und Studium (LSK) ein.

Der formlose Antrag soll eine Projektplanung für 2 Jahre beinhalten - im Idealfall werden neue Forschungsthemen bearbeitet („forschendes Lernen“). Die Anwendung bekannter Methoden auf neue Anwendungskontexte ist jedoch ebenfalls möglich.

Die AntragstellerInnen erhalten für die Laufzeit des Pro-

jekts Hilfskraftstellen mit 40h pro Monat und führen damit das Einzelprojekt eigenverantwortlich durch und koordinieren es.

Das Projekt wird dann zwei Jahre in einer Gruppe von 10-15 Studierenden bearbeitet. Es wäre wünschenswert, wenn ca. 20-30% der Projektteilnehmenden dabei aus dem ersten Studienjahr der Bachelorstudiengänge kommen.

Natürlich ist es auch möglich an einem der bereits laufenden Projektwerkstätten oder den neu startenden tu-projects teilzunehmen.

Alle Informationen sowie Ansprechpartner, die bei der Beantragung behilflich sind, findest du hier: [www.tuprojects.tu-berlin.de](http://www.tuprojects.tu-berlin.de) [www.projektwerkstaetten.tu-berlin.de](http://www.projektwerkstaetten.tu-berlin.de)

Manuela Reinhard, Johannes Dietrich, ZEWK/ Kooperations- und Beratungsstelle für Umweltfragen  
kubus